

Öffentliche Bibliotheken

Die Bibliothekskommission des Budapester Magistrates hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, den Bau der Bibliothek nach den Plänen des Architekten Béla Lajta in Angriff nehmen zu lassen. Damit geht ein alter Wunsch des Bürgermeisters Stephan Bárczy in Erfüllung.

Um ganz offen zu sein, wir glauben nicht, daß die städtische Bibliothek einem starken Bedürfnis der Bevölkerung von Budapest entgegenkommt. Damit ist nicht gesagt, daß wir ihre Errichtung für überflüssig halten. Im Gegenteil. Nichts beweist die Notwendigkeit ihrer Errichtung mehr, als dieser Mangel eines Bedürfnisses. In vielen anderen Ländern haben Kulturinstitutionen die eine Aufgabe, vorhandene Bedürfnisse zu befriedigen; bei uns ist ihre Hauptaufgabe, Bedürfnisse zu wecken.

In Budapest gibt es ein paar Leute, die den Mangel einer großen öffentlichen Bibliothek drückend empfinden. Die wenigen Bibliotheken, die ihnen zur Verfügung stehen, entsprechen in keiner Beziehung den Anforderungen, die man an eine öffentliche Bibliothek stellen darf. Sie sind vor allem nicht öffentlich, denn ihre Kustoden können wann immer und ohne Bekanntgabe der Gründe von ihrem Rechte, jemandem den Zutritt zu verweigern, Gebrauch machen. Weiterhin sind sie alles eher als reichhaltig. Wichtige Werke, Quellenschriften, bibliohistorische Seltenheiten fehlen entweder, oder sie werden nicht ausgegeben. Auch die Benützung der vorhandenen oder verfügbaren Werke wird soviel wie möglich erschwert. Die Zeiteinteilung der Besuchsstunden, die Beleuchtungsverhältnisse, das Walten der Funktionäre und des Personals scheinen darauf abzuzielen, Besucher möglichst fernzuhalten. Diejenigen, die all dies am eigenen Leibe erfahren haben und sich nach einer wirklichen, großen öffentlichen Bibliothek mit modernem Komfort sehnen, haben von der Bibliothek, die die Stadt zu errichten im Begriffe ist, wenig zu erwarten. Denn es ist viel wahrscheinlicher, daß ein prunkvolles Gebäude mit Marmortreppenhäusern, imposanter Fassade und vielen Wohnungen für Angestellte gebaut, als daß eine vollständige Bibliothek angeschafft wird. Bis zu einer, auch nur bescheidenen Anforderungen entsprechenden Ausgestaltung des Bücherbestandes wird es wohl gute Wege haben. Das alles hindert aber nicht, daß man die Ausführung des Projektes der Stadt Budapest gutheiße. Wie immer die Sache ausfallen wird, es wird dem jetzigen Zustand gegenüber in jedem Falle einen Fortschritt bedeuten. Man wird bloß Mittel und Wege finden müssen, um das Publikum zum Besuche der Bibliothek, zum Bücherlesen überhaupt, zu erziehen. Dies wird vor allem dadurch zu erreichen sein, daß man den Aufenthalt in den Räumen der Bibliothek so angenehm als möglich zu gestalten sucht.

Uns schweben die Einrichtungen der Bibliothek des *Londoner British-Museums* vor, die wohl in Budapest nicht in ihrer Gänze, vielleicht aber in einigen Details nachgeahmt werden können. Jeder Londoner Bürger hat das Recht, den ungeheuren Kuppelsaal zu betreten und an einem der vorhandenen Tische, die mit Tinte, Schreibzeug, Papier und verschließbaren Laden versehen sind, Platz zu nehmen. Auf Wunsch wird der Tisch für Wochen reserviert und dem Besucher ein Schlüssel zu den Laden eingehändigt. Von diesem Augenblick steht ihm jedes Buch der Bibliothek zur Verfügung, ein moderner Roman ebenso, wie

das kostbarste Unikum. Er hat das Recht, das Buch, das er eben benützt, in eine der Laden einzuschließen oder wenn es nicht ganz besonders kostbar ist, auf seinem Tische bis zum nächsten Tage liegen zu lassen. Der Besucher kann gewiß sein, das Buch am nächsten Tage in demselben Zustand, in dem er es liegen ließ, also zum Beispiel aufgeschlagen, vorzufinden. Die Bibliothek ist, um Geschäftsleuten, Beamten, Arbeitern den Besuch zu ermöglichen, bis in die späten Abendstunden geöffnet. Je zwei Tische werden von einem Diener bedient, der alle Wünsche des Besuchers mit peinlichster Sorgfalt und freundlichstem Entgegenkommen erfüllt. All dies ist natürlich nur in England möglich, wo das Publikum es als seine erste Pflicht betrachtet, das Vertrauen, das ihm entgegengebracht wird, zu rechtfertigen. Die Bibliotheksverwaltung des British-Museums geht in ihrem Vertrauen sogar so weit, daß sie fremden Leuten gestattet, Bücher nach Hause zu nehmen; nur in einigen Fällen macht sie von ihrem Rechte, die Legitimierung des Bittstellers durch einen Londoner Hausbesitzer zu fordern, Gebrauch.

Die Budapester Bibliotheksverwaltung täte gut, wenn sie die Einrichtungen der Londoner Bibliothek durch einen Sachverständigen an Ort und Stelle studieren ließe und dann auf Grund seines Berichtes soviel davon übernehme, als sich mit den heimischen Verhältnissen verträgt.